Fischarten-Datenblatt

Name:	WERNERS REGENBOGENFISCH
Wissenschaftl. Name:	Iriatherina werneri
Herkunft:	Nordaustralien, SÃ¼d-Neuguinea
Größe:	5 cm
Beckenlänge:	60 cm
pH-Wert:	6-7.5
Wasserhärte:	10Â° dGH
Temperatur:	25-27Â° C
Ernährung:	Alle kleinen Futtersorten

Fischarten-Datenblatt

Pflege:	Iriatherina werneri bildet die einzige Art dieser Familie und wurde 1974 von MEINKEN beschrieben. Der Gattungsname setzt sich aus dem Wort "Irian" fÃ¼r den Fundort (Irian Jaya) und dem Wort "Atherina", d.h. Ã„hrenfisch, zusammen. Der Artname bezieht sich auf einen der Entdecker, ARTHUR WERNER. Im Deutschen gibt es mehrere Trivialnamen, die sich meist auf das zarte Erscheinungsbild des Fisches beziehen (Fadenflossen-, Filigranregenbogenfisch). Es gibt mehrere Standortvarianten, nÃ¤mlich die eher rÃ¶tliche Form aus dem Fluss Merauke auf Neuguinea, die gelbe aus dem Myall Creek in Queensland und die am hÃ¤ufigsten in Aquarien anzutreffende grau-rote aus dem Jardine River an der Spitze der Cape-York-Halbinsel. SchÃ¶ne Bilder gibt es in meinen Quellen: http://www.zierfischforum.at/viewtopic.php?t=5252&start=0&postdays=0&postorder=asc&lighter= - http://members.optusnet.com.au/chelmon/Werneri.htm Die Geschlechter lassen sich einfach unterscheiden: Die MÃ¤nnchen haben lang ausgezogene Flossen, die sie beim imponieren und Balzen spreizen und flackernd auf- und zuklappen. Die Weibchen sind hingegen eher unscheinbar und fast durchsichtig. An Wasserwerten bevorzugen sie hÃ¤rteres Wasser (6-10Â° dGH) mit einem pH-Wert um die 7. Es wurden aber auch schon Exemplare in einem TÃ¼mpel mit einem pH-Wert von 3,9 entdeckt (vgl. "Blauaugen und Regenbogenfische", Mayland)! Diese Fische mÃ¶gen stark bepflanzte Becken, die aber noch genÃ¼gend freien Schwimmraum bieten sollten. Meine Exemplare hatte ich zunÃ¤chst in einem kleinen, vÃ¶llig zugewucherten Becken, wo sie mehr oder weniger unbeweglich vor sich hindÃ¼mpelten. Erst als ich die Pflanzen stark ausgedÃ¼nnt hatte, zeigten sie ein lebhaftes Schwimmverhalten und das MÃ¤nnchen begann zu balzen. An Pflanzen empfehlen sich vor allem feinfiedrige Arten wie Cabomba und Javamoos aufgrund der Tatsache, dass die Eier sich mit feinen FÃ¤den an die BlÃ¤tter anheften. Solche Pflanzen werden von meinen Fischen auch als Laichplatz bevorzugt. Der Bodengrund kann aus Sand oder Kies bestehen. Das Laichen selbst ist ein sehr interessanter Vorgang, den zu beobachten mir vergÃ¶nnt war. Das MÃ¤nnchen umwirbt das Weibchen mit schnellen Schwimmbewegungen unter PrÃ¤sentation seiner bis zum ZerreiÃŸen

aufgespannten Flossen. Indem es sich Ã¼ber das Laichsubstrat (in diesem Fall war es die Cabomba) stellt und schnell mit den Flossen "flackert", lockt es das Weibchen heran. Nun stellen sich die beiden Fische eng nebeneinander parallel Ã¼ber das Substrat. Das Weibchen gibt einen kleinen Ballen Eier ab, welche vom MÃ¤nnchen befruchtet und anschlieÃŸend von beiden Tieren mit einer schnellen Bewegung der Schwanzflossen regelrecht in die Pflanzen geschleudert werden. Dort heften sie sich mit ihren klebrigen FÃ¤den an.

Zur Aufzucht sollten die Eier mitsamt Substrat in ein separates Becken Ã¼berfÃ¼hrt werden. da die Larven sehr winzig sind, gestaltet sich die FÃ¼tterung relativ kompliziert. Selbst frisch geschlÃ¼pfte Artemia-Nauplien sind zu groÃŸ, so dass nur lebende Infusorien oder Staubfutter bleiben. Letzteres wird laut MAYLAND aber oft verschmÃ¤ht.

Vergesellschaften sollte man Iriatherina werneri nur mit ebenfalls kleinbleibenden Arten mit denselben AnsprÃ¼chen an die Wasserwerte. Besonders empfehlen sich hier Blauaugen (Pseudomugilidae). Vor allem beim Fressen sollten die zarten Fische keine starke Konkurrenz haben.

Ihr Futter nehmen sie vorrangig in der oberen und mittleren Region auf, d.h. abgesunkenes Futter wird meist ignoriert. Meine Tiere sind besonders wild auf lebende Artemia-Nauplien und Welstabletten, wobei sie sich regelrecht gierig auf die von den Welsen aufgewirbelten Schwebeteilchen stÃ¼rzen und sich sogar manchmal dazu herablassen, diese vom Boden aufzunehmen. Aufgrund ihres kleinen Maul kÃ¶nnen sie nur sehr kleines Futter aufnehmen.

Im Handel sollen Weibchen schwerer zu erhalten sein als MÃ¤nnchen. Das ist grÃ¶ÃŸtenteils darauf zurÃ¼ckzufÃ¼hren, dass die Art erst vergleichsweise kurze Zeit in Aquarien gezÃ¼chtet wird und zum Aufbau vernÃ¼nftiger ZuchtstÃ¤mme naturgemÃ¤ÃŸ mehr Weibchen benÃ¶tigt werden, so dass diese eben weniger abgegeben werden. Ich selbst habe meine beiden Weibchen von Bekannten. In meiner Zoohandlung gab es tatsÃ¤chlich nur ein einziges, noch dazu sehr kÃ¼mmerliches Weibchen.

Quellen:

"Blauaugen und Regenbogenfische", Hans J. Mayland, DÃ¤hne Verlag, 2000
http://members.optusnet.com.au/chelmon/Werneri.htm
http://www.zierfischforum.at/viewtopic.php?t=5252&start=0&postdays=0&p

Fischarten-Datenblatt

ostorder=asc&lighter=